

# Ein Baum wandert nach Liechtenstein aus

Eine Eiche aus Uster soll den abgestorbenen Baum vor dem Landtagsgebäude in Vaduz ersetzen. Heute Nachmittag tritt der acht Tonnen schwere Baum seine Reise ins Ländle an.

Von **Beatrice Jung**

**Uster.** – «Einen alten Baum soll man nicht verpflanzen», sagt der Volksmund. Doch gerade dieses Los trifft eine Eiche, die während 25 Jahren bei der Baumschule Kunz in Uster gross geworden ist. Schuld ist das vorzeitige Ende eines anderen Baumes, der eigentlich für die Ewigkeit bestimmt gewesen wäre.

Als im Herbst 2007 der neu erstellte Liechtensteiner Landtag seiner Bestimmung übergeben worden war, schmückte eine stattliche Eiche den Vorplatz. Sie stammte aus Norddeutschland. Doch der Baum hatte den Stress des Umpflanzens schlecht vertragen. Der Eichensplintkäfer hatte ihn derart geschwächt, dass im folgenden Frühjahr nur noch ein Teil der Äste austrieb und der Baum gefällt werden musste. In der Liechtensteiner Bevölkerung hat die Eiche viele Emotionen ausgelöst. Zum einen, weil der ursprüngliche Baum über tausend Kilometer herangekarrt worden war. Zum anderen diente er Mobilfunk-Gegnern als Argument für die hohe Strahlenbelastung, der sie den Exitus des Baumes zugeschrieben haben.

Peter Mündle, Leiter des Hochbauamts Vaduz, zeigte sich erleichtert, dass mit relativ kleinem Aufwand ein ebenbürtiger Ersatz beschafft werden konnte. «Der Schweizer Baum ist anders gewachsen, aber mindestens so schön wie sein Vorgänger.» Die liechtensteinische Regierung lässt sich die neue Eiche rund 50 000 Franken kosten. Ihre Dimensionen sind beachtlich: zehn Meter hoch, sechs Meter breit und mitsamt dem Wurzelballen etwa acht Tonnen schwer.

Selbst für den erfahrenen Ustermer



Vier Männer versetzen eine Eiche: Peter Fischer, José Pereira, Daniel Kunz, Michael Kunz (v.l.).

BILD GESA LÜCHINGER

Baumschulleiter Heinz Kunz ist dies kein alltägliches Geschäft. «Ein bisschen Wehmut schwingt schon mit, einen so grossen Baum zu verlieren», räumt er ein, «aber noch mehr bin ich stolz darauf, dass ausgerechnet ein Baum von uns das Rennen gemacht hat.» Allerdings war die Konkurrenz nicht gross, denn so alte Eichen findet man in Baumschulen nur vereinzelt.

## Ustermer Erde gegen Heimweh

Damit ein grosser Baum überhaupt noch verpflanzt werden kann, muss er regelmässig verschult worden sein. Das heisst, er muss in jungen Jahren alle drei, später alle fünf Jahre verpflanzt werden.

Dieses Vorgehen löst ein verstärktes Wachstum der Feinwurzeln aus.

Schon vor Tagen hat man in der Baumschule damit begonnen, die Eiche auf ihre grosse Reise vorzubereiten. Dazu musste zuerst der Wurzelballen mit einem Fünftonnen-Bagger ausgegraben werden. Das freigelegte Wurzelwerk wurde mit Juteuch und Eisendrahtgeflecht umwickelt. Keine leichte Aufgabe bei einem Umfang des Wurzelballens von nahezu zehn Metern. Damit die Baumkrone unterwegs nicht alles «abräumt», wurden die Äste mit Blachenband zusammengebunden.

Ein Lastwagenkran wird heute Nachmittag ab 13.30 Uhr die grosse Fracht auf einen Tieflader hieven. Kunz schätzt, dass

der Auflad rund zwei Stunden in Anspruch nehmen wird. Auch der Transport dürfte einiges an Aufsehen erregen. Durchgeführt wird er von einem spezialisierten Unternehmen aus der Ostschweiz. Mit seinen 3,8 Meter Breite kommt der bewilligungspflichtige Spezialtransport gerade noch ohne Polizei-Eskorte aus.

Einmal ennet dem Rhein angekommen, wird ein lokaler Gartenbaubetrieb den Baum einpflanzen. Damit der Ustermer Eiche nicht ein ähnliches Schicksal blüht wie ihrer Vorgängerin, hat Kunz die Liechtensteiner instruiert, welche Pflege dem Baum angedeihen soll. Das mitgelieferte Substrat soll vom Heimweh nach dem Zürcher Oberland ablenken.

# Schnee aus dem Teesieb am Weihnachtsmarkt

Während die Erwachsenen am Walder Weihnachtsmarkt nach Geschenken stöberten, sass die Kinder mucksmäuschenstill in der Gemeindebibliothek.

Von **Nicole Zurbuchen**

**Wald.** – Die Vier- bis Neunjährigen hören andächtig zu, wie die Kindergärtnerin Ursula Staub die Geschichte vom alten Ehepaar Müller erzählt. Die Eheleute sind traurig darüber, dass sie kein Geld haben, um Geschenke für ihre Kinder und Enkel zu kaufen.

Zur ersten der zwei Erzählungen am Samstagmittag in der Gemeindebibliothek Wald sind zehn Kinder und eine Handvoll Erwachsene erschienen. Ursula Staub zieht die Kleinen von Anfang an in die Geschichte mit ein, indem sie viele Zwischenfragen stellt und wissen will, was wohl als Nächstes geschieht. Die Kinder sprühen vor Ideen und haben eine blühende Fantasie. Als die Erzählerin fragt, was man mit einem alten Teppich tun könnte, den man nicht einmal mehr am Flohmarkt verkaufen kann, sagt ein kleines Mädchen spontan aus voller Überzeugung: «Fliegen.»

## Zuhörer vergessen Zeit und Raum

Die ausgebildete Märchenerzählerin und Leseanimatorin hat die Gabe, die Zuhörerinnen und Zuhörer so in ihre Geschichte hineinzuziehen, dass sie Zeit und Raum vergessen. Und wenn sie dann noch eine weisse Kreide gegen ein Teesieb reibt, so dass es zu schneien beginnt, sieht man die Schneelandschaft, durch die Müllers stapfen, um die wilden Tiere mit Nüssen zu füttern, förmlich vor sich.

«Ich fühlte mich in meine eigene Kindheit zurückversetzt», meint eine Mutter freudestrahlend. Eine andere sagt, dass ihre Kinder Märchen «ganz toll» fänden und am liebsten jede Woche einen solchen Anlass besuchen würden.

# Lycée Français – Fluch oder Segen?

Am 8. Dezember entscheidet die Maurmer Gemeindeversammlung über den Landverkauf an die Französische Schule Lycée Français. Umstritten ist das Geschäft, weil eine enorme Zunahme des Verkehrs befürchtet wird.

PRO

## Einmalige Chance für Maur

Von **Stephan Oehen\***



Bei grossen Bauprojekten gilt es immer, die richtigen Fragen zu stellen: Zum Beispiel: Welchen Zusatznutzen entsteht für die Gemeinde? Wie lässt sich die Verkehrsfrage lösen? Die Antworten auf diese Fragen sind klar. Die emotionale Debatte zum Lycée Français sollte davon nicht ablenken. Die Behörden von Maur haben in den letzten Wochen alles daran gesetzt, Nägel mit Köpfen zu machen. Die Auflagen der Gemeinde an das Lycée Français beim Verkehr und in vielen anderen Punkten sind einmalig. Heute lässt sich mit Gewissheit sagen, dass das Fahrtenmodell den Zu- und Abfahrtsverkehr in einem akzeptierbaren Mass in Grenzen hält. Die Kontrolle über die Einhaltung des Fahrtenmodells ist klar geregelt. Würde die Schule beispielsweise einen Standort in Egg oder Uster beziehen, hätte ganz Maur deutlich erhöhten Durchgangsverkehr, aber keinen Einfluss, wie dieser in Zaum gehalten werden kann.

Die Fakten sind das eine. Die Anfrage, ob eine internationale Schule in die eigene Gemeinde umzuwandeln kann, ist das andere. Eine solche Offerte erhält Maur nur einmal in den nächsten 50 Jahren. Würde Maur ablehnen, würden wir eine einmalige Chance verpassen. Zumikon oder Kilchberg wären nicht so bevorzugte Wohn- und Steuerstandorte, hätten die Gemeinden die internationalen

Schulen nicht. Das Lycée Français wird zu einem der grössten Arbeitgeber in der Gemeinde. Viele Familien, welche ihre Kinder in dieser Schule ausbilden lassen, werden sich für die Gemeinde interessieren. Diese Familien zahlen Steuern, mieten Wohnungen oder Häuser, investieren in eigenes Wohneigentum. Das ist von grosser Bedeutung in einer Gemeinde wie Maur, welche aufgrund ihrer Struktur kaum wirtschaftliches Entwicklungspotenzial hat. Und nicht zuletzt sind es knapp zehn Millionen Franken, welche der Gemeinde Maur selbst schon nur mit dem Landverkauf zufließen. Dies ist von Bedeutung angesichts der bevorstehenden Rezession, die sich auch im Steuerfuss und bei künftigen Gemeindeinvestitionen abzeichnen wird.

Vor diesem Hintergrund gilt es die vielen Einzelargumente zu gewichten, welche die Gegner eines Lycée-Zuzugs ins Feld führen. Zum Beispiel die Angst, dass man den hiesigen Sportvereinen mit dem Landverkauf die Möglichkeit eines weiteren Sportplatzes raube. Selbstverständlich ist es Aufgabe des Gemeinderats und der Vereine, für ausreichend Sportmöglichkeiten zu sorgen. Aber es bleibt auch ihre Aufgabe, die einzelnen Wünsche gegeneinander fair zu gewichten.

Die Chance, eine internationale Schule in die Gemeinde zu holen, ist einmalig. Für den Sport und die anderen Interessen wird es immer neue, vielleicht auch kreativere Lösungen geben, wenn alle Beteiligten sachlich zusammenarbeiten. Wer heute dem Lycée Français die Tür vor der Nase zuschlägt, verschliesst der Gemeinde Maur, unserer Generation und unseren Kindern einen wichtigen Teil ihrer zukünftigen Entwicklungschancen. Darum stimme ich am 8. Dezember dem Landverkauf als ersten Schritt in der Ansiedlung des Lycée Français klar zu.

\* Stephan Oehen ist Präsident der FDP Maur.

KONTRA

## Hohe Kosten und viel Verkehr

Von **Stefan Lachenmeier\***



An der Gemeindeversammlung vom 8. Juli orientierte der Gemeinderat Maur über das Projekt Lycée Français Zürich (LFZ) mit möglichem Standort Looren. Zwei Vertreter des LFZ präsentierten kurz den geplanten Schulkomplex und bezifferten dessen Kapazität auf 800 bis 1000 Schüler. Bei Eröffnung der Schule sei mit 800 Schülern zu rechnen, die jährliche Zuwachsrate betrage rund 10 Prozent.

Eine Mehrheit der Anwesenden war über dieses Projekt sehr besorgt und drückte dies auch deutlich aus. Es war abzusehen, dass die Stimmberechtigten das Geschäft wahrscheinlich mehrheitlich ablehnen würden. Es wurde deshalb (um genügend Zeit zu gewinnen und um die Bürger umzustimmen?) eine strategische Denkpause eingeschaltet. Der Abstimmungstermin wurde um drei Monate auf den 8. Dezember verschoben.

Seither schreiben die Befürworter des Lycée Français fleissig Beiträge, welche das Mobilitätskonzept sowie die Gewinne und die angeblichen Nutzungssynergien bei Realisierung des Projekts verherrlichen. Es ist schlechthin ein fauler Trick, uns vorgaukeln zu wollen, dass sich wohlhabende Eltern durch geringfügige Gebühren davon abhalten lassen, ihre Kinder mit dem Auto zur Schule zu bringen. Das Mobilitätskonzept und das Fahrtenmodell erlauben gemäss neuesten Anga-

ben (Wunschenken der Befürworter) anfänglich gebührenfrei 850 Fahrten pro Tag. Daraus ergeben sich zirka 1700 Zu- und Wegfahrten während der Berufsverkehrszeit. Es ist dabei zu erwähnen, dass anlässlich der Informationsveranstaltung vom 8. Juli eine wesentlich höhere Zahl genannt wurde. Angaben wie kontrolliert wird und die daraus resultierenden administrativen Kosten bleiben unerwähnt.

Die zum Fahrtenmodell durchgeführte Pressekonferenz gipfelte im Schönreden eines voraussehbaren Debakels. Mit allen Mitteln wird versucht, Argumente für ein entsprechendes Resultat der Abstimmung vom 8. Dezember zu verbreiten. Eine Schule dieser Grössenordnung verursacht ohne Zweifel ein enormes Verkehrsaufkommen und generiert Kosten in unanschätzbare Höhe für infrastrukturelle Anpassungen. Andererseits muss man wissen, dass internationale Schulen steuerbefreit sind. Es ist auch ein Unsinn, damit zu argumentieren, dass wir den Looren-Saal nur dann sanieren könnten, wenn die Finanzierung mit dem Landverkauf gesichert werde. Der Hinweis auf eine allfällige Steuererhöhung erweist sich als plumpe Drohgebärde.

Wir haben bereits heute grosse Verkehrsprobleme. Vor nicht allzu langer Zeit wurde deshalb über eine Million Franken investiert, um mittels verkehrsberuhigender Massnahmen die Symptome des wachsenden Verkehrs etwas zu entschärfen. Es ist unverständlich, wenn man nun eine weitere Tatsache für zusätzliches Verkehrsaufkommen schaffen will.

Der Standort des Lycée Français auf unserm Gemeindegebiet ist schlicht und einfach eine Fehlplanung und unverantwortlich. Der Gemeinderat und die Schulpflege wären gut beraten, wenn sie ihre Energie nicht zur Erhöhung von Immissionen einsetzen würden, sondern zu dessen Reduktion; zum Beispiel gegen Südanflüge.

\* Stefan Lachenmeier wohnt in Ebmatingen.

«Eine solche Offerte erhält die Gemeinde Maur nur einmal in 50 Jahren.»

STEPHAN OEHEN

«Gemeinderat würde sich besser um eine Reduktion der Südanflüge kümmern.»

STEFAN LACHENMEIER

# Ohne Schiessanlage kein Zweckverband

**Wildberg.** – Ein Traktandum der Gemeindeversammlung vom 4. Dezember ist die Auflösung des Zweckverbandes Schiessanlage Kohltobel. Nachdem das Projekt einer gemeinsamen Schiessanlage der Gemeinden Bauma, Wila und Wildberg im Kohltobel vor Bundesgericht gescheitert ist, wird die Einreichung eines weiteren Baugesuchs als nicht sinnvoll erachtet. Der Zweckverband ist damit überflüssig geworden und soll aufgelöst werden (TA vom 26. August).

Ein anderes Traktandum sind das Budget und der Gesamtsteuerfuss in der Gemeinde Wildberg. Letzterer soll auch im kommenden Jahr 123 Prozent betragen. Zwar steigt sowohl der Steuerfuss der Politischen Gemeinde als auch derjenige für die Primarschule um jeweils zwei Prozent, was allerdings durch einen tieferen Steuerfuss der Oberstufenschule ausgeglichen wird. Geplant sind ausserdem Investitionsausgaben für die Sanierung des Reservoirs Rod und des Kugelfanges der ehemaligen Schiessanlage sowie Baukostenbeiträge an die Altersheime Tösstal. (lkz)

Gemeindeversammlung Wildberg am Donnerstag, 4. Dezember, um 20 Uhr in der reformierten Kirche Wildberg.

REKLAME XQ172-H

Ihre Bank seit 1836.

In Uster, Dübendorf und Volketswil. 044 777 0 777, www.bsu.clientis.ch

Clientis Bezirkssparkasse Uster